

Jahresbericht 2009



abai

Freunde – Vida Para Todos



Ein hungerndes Kind ist
ein Prophet, der nach
Veränderung ruft.

Dom Hélder Câmara

Leben für alle

Zum ersten Mal halten Sie den ABAI-Jahresbericht in seinem neuen Kleid in der Hand. Ich freue mich sehr darüber und hoffe, dass auch Sie sich mit ihm anfreunden. Wandel ist das einzig Bleibende, sagt man. Seien Sie unbesorgt. Wir stürzen nicht alles um. Insbesondere unsere inhaltliche Arbeit, die man mit dem Spruch „Leben für alle“ zusammenfassen kann, werden wir mit unserem vollen Engagement weiterführen.

Wir haben beschlossen nach vielen Jahren alle unsere Drucksachen und auch die Homepage neu einzukleiden. Zum einen hat die Stiftung in Brasilien sich einen neuen Namen gegeben: Stiftung Vida Para Todos - ABAI. Das hat uns für unseren neuen Namen inspiriert. Wir heissen neu „ABAI – Freunde Vida Para Todos“. Damit wollen wir einerseits die enge Verbindung mit der Stiftung in Brasilien aufzeigen, andererseits auch eine Vernetzung mit ähnlichen Initiativen signalisieren. Vida Para Todos – , Leben für alle' bringt zum Ausdruck, dass wir soziale und ökologische Anliegen nicht trennen.

Die Erfahrung zeigt: Wo die Natur ausgebeutet wird, bestehen meist auch soziale Missstände. Helfen wir der Natur, helfen wir auch den Menschen und umgekehrt.

Mit der Übergabe der operativen Leitung an Heidi Wyss geht die Arbeit von Marianne Spiller weiter. Vertrauen und verbindliche Beziehungen stehen weiterhin im Mittelpunkt. Heute leiten der Stiftungsrat und Heidi Wyss mit ihrem Team die ABAI. Die Strukturen sind komplexer geworden und deshalb haben wir Führungsinstrumente wie Jahresziele, Budget und Rechenschaftsberichte eingeführt. Diese Veränderungen haben Rückwirkungen auf unseren Verein in der Schweiz: Wir müssen mehr Verantwortung übernehmen und in engerem Kontakt mit der Stiftung sein. Für uns bedeutet dies, dass wir die Verantwortung gegenüber Ihnen als GönnerIn noch stärker übernehmen. Mit diesen Neuerungen können wir Ihnen weiterhin garantieren, dass Ihre Spende den Kindern zugute kommt.

In einer Retraite Anfang Jahr haben wir drei Absichten formuliert und in Leitsätze gegossen:

- **Einander stärken.** Unsere Kernaufgabe ist die Unterstützung der Stiftung „Vida Para Todos - ABAI“ in Mandirituba, Brasilien. An diesem Ort lernen die Menschen sich selber zu helfen und achtsam mit der Natur umzugehen.
- **Zusammen wirken.** Wir fördern den Austausch über Grenzen hinweg, indem wir mit Menschen und Institutionen zusammenarbeiten, welche dieselben Ziele verfolgen.
- **Augen öffnen.** Ungerechtigkeit, Armut und Elend sind nicht Schicksal. Deshalb ist uns wichtig, dass das Bewusstsein über die Zusammenhänge der Armut gefördert wird.

Wie Sie wissen, ist die Arbeit in Mandirituba vielfältig: von Kinderbetreuung, Landwirtschaft bis zur Begleitung von alkoholkranken Menschen. Die Philosophie „Leben für alle“ betont diese vielfältige Vernetzung und gegenseitige Abhängigkeit. Letztlich kommt alles den Kindern und ihrer Zukunft zugute. Neu ist, dass wir als Schweizer Verein uns mit ähnlichen Initiativen vernetzen. So stehen wir in Kontakt mit dem Forum für Friedenserziehung, welches sich für gewaltfreie Konfliktlösungen engagiert. Wir unterstützen im Herbst ideell eine Tagung zum Welternährungstag. Da fliessen keine Spendengelder. Es ist aber möglich, dass wir Sie auf Veranstaltungen hinweisen. In Brasilien unterstützen wir ideell das Projekt *serpaj* (*serviço paz e justiça*). Auch dort geht es um Friedens-erziehung.

Diese inhaltlichen Neuerungen haben wir der ABAI in Mandirituba abgeschaut. Da wurde seit Jahren nach dem Prinzip „Wachsen durch Teilen“ gelebt. Wir wollen durch Vernetzung unsere Wirkung vergrössern. Wir erhoffen uns so, unsere Vereinsarbeit für junge Menschen attraktiv zu machen. Alle unsere Aktivitäten sollen helfen, die Zukunft der Kinder zu verbessern. Ihnen gilt unser Engagement.

Ich bedanke mich bei Ihnen für Ihre Treue zu unserer Arbeit.

Thomas Gröbly - Präsident

Inhalt

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 4 Verein Schweiz
- 4 Vorstandsmitglieder stellen sich vor
- 5 Vereinstätigkeiten 2009
- 6 Erlebnisbericht von Fridolin Walcher
- 7 Meine Beziehung zur ABAI
- 8 Vernetzung ABAI Freunde - Vida Para Todos
- 9 Besuch des deutschen Unterstützungsvereins
- 10-11 Das Jahrhundert der Mutter Erde
- 12 Buch zur Armutsdebatte
- 13 **Stiftung Brasilien**
- 14 Übergabefeier
- 15 Organigramm
- 16 Jahresabschluss
- 18 Bericht aus dem Stiftungsrat
- 19 Kinder-, Jugendzentrum und Umwelterziehung
Sektorbericht von Iåre Sandra Cooper
- 19 Bericht über mein Praktikum
- 20 Soziale Reintegration für erwachsene Männer
- 21 Sektorbericht von Isorete Cássia Palú Aastrup
Bericht der Sozialarbeiterin Eliane Aparecida Kuss
- 22 Ehemalige Rehabilitanten erzählen
- 23 Agroökologie und Landwirtschaft
Sektorbericht von José de Oliveira
- 24-25 José de Oliveira und Rahel Laube im Gespräch
- 26 **Administration**
- 26-28 Jahresrechnung 2009
- 29 Leistungsbericht
- 30 Weitere Informationen
- 31 Bericht der Revisionsstelle
- 31 Vereinsmitglieder 2009
- 31 Impressum

Vorstandsmitglieder stellen sich vor



Von links nach rechts: Thomas Gröbly, Stefania Koller, Rita Gläser-Rennhard, Rahel Laube, Silvia Mallien, Kati Lapadula-Bachmann, Ueli Borsari. Es fehlen: Caty Bosshard, Kurt Hemmann, Olivia Gröbly.

Thomas Gröbly, Jahrgang 1958, Theologe und Ethiker MAE, Dozent für Ethik an verschiedenen Fachhochschulen. Themen: Nord/Süd, Landwirtschaft, Ernährung, Mitwelt, Wirtschaft und Subsistenztheorie. Vereinsmitglied seit 1987. Mitglied des Vorstands und Präsident seit 2002.

Rahel Laube, Jahrgang 1983, Studentin der Politikwissenschaft, Ethnologie und Völkerrecht. Interessiert sich für Nord/Süd-Themen, soziale Bewegungen und Reisen. Vereinsmitglied seit 2004, Vize-Präsidentin seit 2009.

Stefania Koller, Jahrgang 1985, studiert seit 2007 Architektur an der ETH Zürich. Interessiert sich für Musik und Kunst. Vereinsmitglied seit 2006, Mitglied des Vorstandes seit 2008.

Caty Bosshard, Jahrgang 1958, Freude am Motorradfahren, an Büchern, Musik, Farben und Formen und fremden Kulturen. Vereinsmitglied seit 1993, Vorstandsmitglied und 2. Kassiererin seit 1995.

Ueli Borsari, Jahrgang 1940, aktiver Pensionist, ehrenamtliche Aufgaben in verschiedenen sozialen Einrichtungen. Mit der ABAI besonders verbunden, regelmässige Besuche in Mandirituba. Vereinsmitglied seit 1996, Mitglied des Vorstands seit 2002.

Kati Lapadula-Bachmann, Jahrgang 1974, Mathematiklehrerin. Vereinsmitglied seit 1994, 1. Kassierin seit 2002.

Kurt Hemmann, Jahrgang 1959, ist Primarlehrer und Heilpädagoge und arbeitet als Leiter einer heilpädagogischen Schule. Interessiert sich für Snowboarden, Velofahren, Chorgesang, Schach. Verbrachte 1984 ein halbes Jahr als Volontär in der ABAI und pflegt seither Kontakte zu Brasilien. Vereinsmitglied seit 2005, im Vorstand seit 2010.

Olivia Gröbly, Jahrgang 1985, Künstlerin und Umweltaktivistin. Vereinsmitglied seit 2005, Mitglied des Vorstandes seit 2008.

Silvia Mallien, verheiratet und Mutter eines 18-jährigen Sohnes, der auch schon in der ABAI war. „Ich arbeite in einer Schule, bin gerne in der Natur. Die ABAI ist für mich ein Biotop menschlicher Begegnung und Sorge und gesellschaftlicher Veränderung.“ Vereinsmitglied seit 1992, Mitglied des Vorstandes seit 1998.

Rita Gläser-Rennhard, Jahrgang 1950, zwei erwachsene Kinder, längere Zeit in Brasilien (Curitiba) gelebt, interessiert sich für verschiedene Kulturen und deren Menschenbildung, Musik und Kunst. Vereinsmitglied seit der Gründung 1980, Vorstandsmitglied seit 2002.

Vereinstätigkeiten 2009

Im Vereinsjahr 2009 konnten viele Arbeiten abgeschlossen werden. So haben wir ein neues, zunächst noch internes Leitbild verabschiedet und die Strukturen der Zusammenarbeit mit der Stiftung in Brasilien geklärt. Die Verantwortlichkeiten sind geregelt und nun müssen sich die neuen Instrumente im Alltag bewähren. Marianne Spiller hat im Dezember die operative Führung an Heidi Wyss übergeben und wird nun im Hintergrund im Stiftungsrat auf der strategischen Ebene aktiv bleiben. Wir sind glücklich, dass Heidi Wyss die Arbeit von Marianne Spiller mit Elan, Kreativität und neuen Ideen weiterführt.

In der Schweiz haben wir zu Beginn unsere Energie auf den Generationenwechsel in Brasilien und in die Erarbeitung von sinnvollen Strukturen der Zusammenarbeit zwischen Brasilien und der Schweiz gelegt. In diesem Zusammenhang ist uns

bewusst geworden, dass der Verein in der Schweiz grössere Verantwortung trägt. Deshalb sind wir daran, die Vorstandsarbeit zu intensivieren und eine eigene Identität zu entwickeln. Der Organisationsberater Claudio Harder war uns dabei eine grosse Hilfe. Seine Arbeiten sind weitgehend abgeschlossen. Wir haben beschlossen, dass wir im September 2010 unsere Homepage erneuern.

Im Vereinsjahr hatten wir neben der Jahresversammlung fünf Vorstandssitzungen und drei längere Arbeitssitzungen (Retraiten) mit Heidi Wyss und Marianne Spiller. Im Januar trafen sich die Deutschen Freunde der ABAI mit vielen von unseren Vereinsmitgliedern sowohl in Zürich als auch in Bern. Es war eine wichtige Gelegenheit, sich kennen zu lernen und zu feiern. Die Tradition der öffentlichen Veranstaltungen mit Marianne Spiller

und einem Gast wurde weitergeführt. Am 12. Juni berichtete Marianne Spiller in Zürich über das Projekt. Die Wasserfachfrau Joan Davis aus Zürich hielt einen eindrücklichen Vortrag mit dem Titel „Wasser Macht Leben. Der Einfluss der Landwirtschaft auf Boden, Wasser, Umwelt und Klima“.

Darüber hinaus gab es viele Anlässe wie Basars, Kirchenfeste und Kulturtage, wo viele unserer Mitglieder tatkräftig mitwirkten. Im Namen des Vorstands danke ich allen für ihren grossen Einsatz und den Gönnerinnen und Gönnern für die Treue. Ohne die grosszügigen Spenden wäre unsere Arbeit nicht möglich.

Thomas Gröbly



Wie gut, dass ihr auf
Besuch kommt!



Fridolin im Gespräch

Das Fotografenpaar Fridolin Walcher und Michaela Hahn haben im Jahr 2009 einen Besuch in der ABAI gemacht. Dabei sind wunderbare Fotos entstanden, welche sie in diesem Jahresbericht wiederfinden. Wir möchten Fridolin und Michaela ganz herzlich für diese tolle Arbeit danken!

Erlebnisbericht von Fridolin Walcher

Liebe Leserin, lieber Leser

Sind es die leuchtenden Kinderaugen, die zweimal am Tag die ABAI überschwemmen, wenn die Kinder aus den Armenvierteln zu ihrem freiwilligen Schulbesuch herangefahren werden, die mich als visuell arbeitenden Menschen so tief berühren? Oder ist es mein Besuch bei diesen Kindern zu Hause in ihrem familiären Umfeld, wo mir der Finger am Auslöser meiner Kamera beinahe den Dienst verweigert aus Respekt, Scham, Verunsicherung den Menschen gegenüber, die in unendlicher Armut leben, gepaart mit Familiengeschichten, die geprägt sind von Gewalt und Alkoholproblemen? Kinder glauben an ihre Chance und tragen die Hoffnung in die Zukunft in sich. Dass ihnen in der ABAI Respekt und Liebe entgegengebracht wird, unterstützt sie in ihrer Würde und in der Anerkennung ihrer Einzigartigkeit. Hier leistet die ABAI nicht nur soziale und ethische Bildung, hier wird politische Bildung zur Gleichberechtigung in höchstem Masse geleistet.

Am 9. Dezember hat Heidi Wyss in einer eindrücklichen Zeremonie im Theater von Mandirituba die Leitung der ABAI übernommen aus den Händen von Marianne Spiller, die eine wundervolle Aufbauarbeit geleistet hat und deren Arbeit Sie, liebe Leserin, lieber Leser, über Jahre gestützt haben.

Nirgends habe ich Heidi's Energie und Liebe zu ihrer Aufgabe eindrücklicher gespürt, als unterwegs mit ihrem röhrenden Fusca bei Familienbesuchen in den Armenvierteln der Umgebung. Da steht eine Freundin im Haus, die als erstes jedem Einzelnen Respekt, Mitgefühl und Liebe entgegenbringt und zurück bekommt, nicht eine Beraterin. Der Austausch erfolgt auf gleicher Augenhöhe. Das baut Angst ab, öffnet wunderschön die Herzen und bildet eine Grundlage zum gemeinsamen Anpacken der Aufgaben. Dieser Dialog auf Augenhöhe wird bestimmend sein für die Weiterentwicklung der ABAI, im Austausch der Trägervereine,

mit dem sich wandelnden brasilianischen Staat und seinen Institutionen. Dazu gehört für mein Empfinden auch die partnerschaftliche Kommunikation im schriftlichen Bereich. Es ist für mich an der Zeit, den Jahresbericht der ABAI auch auf Portugiesisch zu drucken, damit er vor Ort in die Hände der dortigen Partner und Mitarbeiter gelangt.

Schenken wir von der ersten Welt aus der ABAI mit ihrer neuen Leitung den Respekt und das Vertrauen in ihre Stärke, genauso wie die ABAI sie den Kindern schenkt, um sie in ihrem Wachstum zu stärken.

Damit öffnen wir das Erbe der Arbeit aus der Pionierzeit und ermöglichen die Festigung hin zur Partnerschaft zwischen den Welten. Lassen wir uns durch seine Impulse im Kampf für eine gerechte Welt weiterhin in die Verantwortung nehmen und berühren, tief in unseren Herzen!

Fridolin Walcher

Vernetzung ABAI Freunde - Vida Para Todos

Es ist nicht üblich in einem Jahresbericht vom letzten Jahr, von Aktualitäten aus diesem Jahr zu schreiben. Wir machen es trotzdem, denn sowohl dieser Jahresbericht, wie auch die neu

gestaltete Homepage sind Ergebnis von Entscheidungen im Frühling 2010. Ich möchte Ihnen hier die neuen Leitsätze vorstellen:

Unsere Vision

Unsere Vision ist eine menschliche und gerechte Welt. Im Zentrum steht der würdevolle und respektvolle Umgang mit Mensch und Natur. Wir wollen für unsere Kinder eine Zukunft ohne Hunger, Elend und Gewalt.

Unsere Absicht

Einander stärken. Unsere Kernaufgabe ist die Unterstützung der Stiftung "Vida Para Todos - ABAI" in Mandirituba, Brasilien. An diesem Ort lernen die Menschen sich selber zu helfen und achtsam mit der Natur umzugehen.

Zusammen wirken. Wir fördern den Austausch über Grenzen hinweg, indem wir mit Menschen und Institutionen zusammenarbeiten, welche dieselben Ziele verfolgen.

Augen öffnen. Ungerechtigkeit, Armut und Elend sind nicht Schicksal. Deshalb ist uns wichtig, dass das Bewusstsein über die Zusammenhänge der Armut gefördert wird.

Wir haben beschlossen, das Erfolgskonzept der ABAI in Mandirituba nachzuahmen und mit anderen Initiativen mit ähnlichen Zielen in Lateinamerika und Europa zusammen zu arbeiten. Diese Vernetzung ist uns wichtig, weil wir von anderen viel lernen können und Energie für unsere Arbeit bekommen können. Es bedeutet, dass wir z.B. Trägerschaften übernehmen oder Mit-

glied eines Netzwerkes werden. Für Sie kann das bedeuten, dass Sie in Zukunft im Jahresbericht und auf der Homepage über solche Initiativen informiert werden. Zumindest im Moment hat das keine finanziellen Konsequenzen. Das gespendete Geld ist nach wie vor für die Stiftung Vida Para Todos - ABAI bestimmt.



Grossmutter und Enkelin
haben viel zu erzählen

Besuch des deutschen Unterstützungsvereins

Zum 30-jährigen Jubiläum der ABAI hatte uns der Schweizer Verein zu einem Wochenende in Zürich und Bern eingeladen.



Am 17.02.09 starteten wir von Horb aus mit dem Zug nach Zürich. Dort wurden wir von der Zürcher Gruppe und unserer Gastgeberin Irene Birnstiel ganz herzlich empfangen.

Eine alte Schulfreundin von Marianne und ihrer Schwester Irene hat eine sehr

interessante Stadtführung durch die Züricher Altstadt und ihre Kirchen und Gassen organisiert. Nach ca. 2 Stunden Fussmarsch und ziemlich eisigen Temperaturen wurden wir im Altstadtthaus zu einem herzhaften Mittagessen erwartet. Wir zählten etwa 30 Personen.

Dort gab es die Gelegenheit, sich näher kennenzulernen und Geschichten auszutauschen. Interessant ist, dass die meisten von den Schweizer Mitgliedern das Projekt in Mandirituba schon besucht und sich einen Eindruck vor Ort gemacht haben.

Heidi Wyss, die zu diesem Zeitpunkt in der Schweiz weilte, hat uns im Anschluss ans Essen einen Film und Bilder über die ABAI gezeigt. Sie hat viel erzählt und auch ihr Begleiter Marcio hat uns seine Eindrücke und sein Erleben in der ABAI geschildert. Später ging es mit dem Zug weiter nach

Bern. In einem sehr gemütlichen kleinen Lokal wurden wir von Mirjam Joss und Silvia Birnstiel-Kawano zum Apéro erwartet. Nach und nach stiessen immer mehr Mitglieder und Freunde der Berner Gruppe zu uns, darunter viele junge Leute, was mir sehr gefallen hat. Auch hier hat Heidi ihren Film und die Bilder gezeigt und erzählt. Silvia Birnstiel-Kawano, die Schwiegertochter von Irene Birnstiel, hat mit einigen Freundinnen ein tolles brasilianisches Essen gekocht und uns alle damit verwöhnt.

Elisabeth Kurz, Mitglied des deutschen Unterstützungsvereins „Freunde des Kinderdorfes ABAI“ (www.abai.de).



Das Jahrhundert der Mutter Erde

Marianne Spiller berichtet von ihrer Teilnahme an der Weltkonferenz der Völker in Bolivien.

Die vom bolivianischen Staatspräsidenten Evo Morales einberufene Weltkonferenz der Völker über den Klimawandel und die Rechte der Mutter Erde war ein bedeutungsvolles historisches Ereignis. Sie fand vom 19. bis 22. April in einer Vorstadt von Cochabamba statt. Nachdem die Uno-Klimakonferenz in Kopenhagen im Dezember 2009 kein befriedigendes Resultat gebracht hatte, reagierte Evo Morales im richtigen Moment schnell und entschlossen mit der Einberufung dieser alternativen Klimakonferenz. Regierungen, in erster Linie jedoch soziale Bewegungen und VertreterInnen der Zivilgesellschaft, waren eingeladen. Es war das erste Mal, dass eine solche Konferenz unabhängig von der UNO mit grossem Einsatz und Erfolg über die Bühne ging. Evo Morales und seine Equipe waren selber überrascht über die grosse Wirkung. Während anfänglich fünf bis zehntausend Menschen erwartet wurden, folgten schlussendlich 35'000 TeilnehmerInnen der Einladung, allen voran viele Indigene aus Bolivien und einigen Nachbarstaaten. 47 Länder schickten Regierungsvertreter. 10'000 TeilnehmerInnen waren aus 142 Ländern angereist, unter ihnen Wissenschaftler, Gewerkschafter, linke Intellektuelle und viele AktivistInnen. Zu Letzteren gehörten meine Kollegin Ivete Caribé da Rocha und ich von Serpaj Brasilien (Servicio Justicia e Paz). Dank unserer Freundschaft mit der bolivianischen Wasserexpertin Maria Ester Udaeta, die vor drei Monaten von Evo Morales zur Ministerin für Wasser und Umwelt berufen worden war, hatten wir einen privilegierten Zugang zu dem ganzen Geschehen.

Grossartig war der Beitrag der VertreterInnen der indigenen Völker Boliviens. Mit ihren in allen Farben des Regenbogens schillernden Fahnen und bunten Tüchern beherrschten sie das Bild. Nach Jahrhunderten grausamster Ausrottung, Plünderung, Unterdrückung und Demütigung durch die spanische Kolonialherrschaft, waren sie, erhobenen Hauptes, allgegenwärtig und nahmen, dank erfolgreicher Alphabetisierung und politischer Bildung, aktiv und teilweise führend an den Debatten teil. Das bunte Treiben und die ganze

Stimmung am Kongress erinnerten in vielem an das Weltsozialforum. Während jedoch das Weltsozialforum keine offiziellen Erklärungen abzugeben pflegt, wollte Evo Morales mit Hilfe aller TeilnehmerInnen klare Abschlusserklärungen erarbeiten. Es geht ihm darum, seitens der Sozialbewegungen, einen starken Rückhalt für seine Haltung zum Klimawandel zu erreichen, um seinen Forderungen vor der UNO Nachdruck zu verleihen. Ganz konkret geht es um die Vorbereitung der nächsten UNO-Klimakonferenz, der COP 16, die im 2010 in Cancun, Mexiko, stattfinden wird. Dort will Evo Morales verschiedenen Vorschlägen Geltung verschaffen: Einer universellen Erklärung der Rechte der Mutter Erde, der Schaffung eines Internationalen Klima- und Umweltgerichtshofes und der Durchführung eines Weltreferendums zu Fragen der Klimagerechtigkeit und der Rüstungsausgaben.

Evo Morales wurde 1959 in eine extrem arme Familie hineingeboren. Als er klein war, soll ihm seine Mutter gesagt haben, dass er als Indigener die grossen Plätze der Städte Boliviens nicht betreten dürfe. Die gute Mutter, welcher vier Kinder an den Folgen von Krankheit und Unterernährung weggestorben waren, hätte sich nicht träumen lassen, dass ihr Sohn Evo später einmal selbstbewusst, nicht nur die Städte Boliviens, sondern die wichtigsten Plätze des internationalen Parketts betreten würde, um konkrete Vorschläge für die Rettung des Planeten zu machen.

Ich möchte hier berichten, was der brasilianische Theologe Leonardo Boff, der aktiv an der Konferenz teilnahm, zu dem Geschehen sagte: "Die Weltklimakonferenz in Kopenhagen führte zu keinerlei Konsens, weil sie durch die Logik des Kapitals und nicht durch die Logik der Ökologie bestimmt war. Die anwesenden Abgeordneten und Staatsoberhäupter vertraten viel mehr ihre ökonomischen Interessen als die Interessen ihrer Völker. Die Frage, die sie beschäftigte, war: Wie viel weniger verdiene ich, wenn ich ökologische Bestimmungen akzeptiere, die den Planeten entlasten und dadurch die Bedingungen für die Kontinuität des Lebens garantieren sollen. Nicht das Ganze, das Leben und die Erde waren wichtig, sondern die privaten Interessen der einzelnen Länder.

Die Logik der Ökologie hingegen ist dem kollektiven Interesse verpflichtet, indem sie das Gleichgewicht zwischen dem Menschen und der Natur, zwischen Produktion, Konsum und der Fähigkeit der Wiederherstellung der Ressourcen und Leistungen der Erde im Visier hat. Wenn diese Gleichung gebrochen wird, was die kapitalistische Produktion schon seit Jahrhunderten macht, treten unerwünschte Folgen auf wie Verwüstung der Natur, schwere soziale Ungerechtigkeit, Vernachlässigung der Bedürfnisse künftiger Generationen und der irreversible Effekt der Erderwärmung. Durch diese kann, im Ernstfall, alles verloren gehen.

In Cochabamba, Bolivien, wurde das genaue Gegenteil sichtbar: ein Triumph der Logik der Ökologie und des Lebens. Im Zentrum stand die Erde, Pacha Mama, grosse Mutter genannt, ihre Würde und ihre Rechte. Das Leben in seiner ganzen Vielfalt und unter Ausschluss jeglichen Anthropozentrismus. Unsere gemeinsame Verantwortung hinsichtlich der ökologischen, sozialen und spirituellen Bedingungen, welche es uns erlauben, ohne Bedrohung auf diesem Planeten zu leben, waren das zentrale Thema.

Die 17 Arbeitsgruppen kamen, im Unterschied zum Kongress in Kopenhagen, zu einem ausserordentlichen Konsens. Denn alle hatten die Liebe zum Leben und zur Pacha Mama im Sinn und im Herzen, zu der wir alle eine unteilbare, interdependente, komplementäre und spirituelle Beziehung haben. So drückt es auch die Schlusserklärung aus.

An die Stelle eines durch Wettbewerb bestimmten Kapitalismus und Fortschritts und eines dem natürlichen Gleichgewicht feindlich gesinnten, unbegrenzten Wachstums, wurde das "richtig Leben" gesetzt. Die zentrale Weltanschauung der Kosmologie der Andenvölker wird als eine wirkliche Alternative für die Menschheit betrachtet, die darin besteht, in Harmonie mit sich selber, den anderen, der Pacha Mama, den Energien der Natur, der Luft, des Bodens, des Wassers, der Berge, der Tiere und Pflanzen, sowie den geistigen Energien und dem Göttlichen zu leben. Dies auf der Basis einer Ökonomie der Genügsamkeit und Würde für alle, unter Einschluss aller Lebewesen."

Die universelle Erklärung der Rechte der Mutter Erde, die Evo Morales fordert, soll die im Jahre 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen genehmigte UNO-Menschenrechtscharta ergänzen.

Das 20. Jahrhundert sei das Jahrhundert der Menschenrechte gewesen, sagt Evo Morales. Es wurde für die Rechte der Arbeiter, der Kinder, der Frauen, der Behinderten, der Schwarzen usw. gekämpft. Das 21. Jahrhundert werde das Jahrhundert der Rechte der Mutter Erde sein. Es habe keinen Sinn, weiter für die Menschenrechte zu kämpfen, wenn nicht zuerst die Rechte der Mutter Erde gesichert seien, sagt er.

Wenn wir den Menschen als Teil der Natur verstehen, als eines der Kinder von Mutter Erde, so müssen wir fragen: Wie kann der Mensch seiner Mutter Rechte zusprechen? Im Grunde geht es jedoch nicht darum, dass er ihr Rechte zuspricht, sondern, dass das Unrecht begrenzt wird, das der Mensch als ein aus den Fugen geratenes, massloses Wesen der Natur antut. Es werden nur dort Rechte eingefordert, wo vorher Unrecht geschehen ist. So ist die Erklärung der Rechte der Mutter Erde nichts anderes als eine Erklärung zur Begrenzung des Unrechts, das der Mensch seiner Mutter, der Erde, antut, wenn er sie zur Ware macht und sie ausbeutet und zerstört. Um dieser Erklärung Wirkung zu geben, fordert Evo Morales

weiter die Schaffung eines Internationalen Gerichtshofes für Klimagerechtigkeit und Umwelt. Damit nimmt er ein Projekt auf, das der mit ihm seit 30 Jahren verbundene argentinische Friedensnobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel schon seit langem verfolgt. Esquivel ist Präsident einer Internationalen Akademie der Wissenschaften mit Sitz in Venedig (www.iaes.info), welche sich für dieses Projekt stark macht. Unabhängig von der Aktion in Venedig ist in Grossbritannien ebenfalls eine Initiative im Gang, die ICE Coalition, die dasselbe Ziel der Schaffung eines Internationalen Umweltgerichtshofes im Auge hat (www.environmentcourt.com).

Nun, wie sieht das Leben in einer Welt, die die Rechte der Mutter Erde achtet, aus?

Der bolivianische Aussenminister David Choquehuanca, der Vordenker des bekannten Konzepts des "Bem Vivir", des "richtig Leben", sagte dazu:

"Für den Kapitalismus ist das Geld das Wichtigste. Für den Sozialismus ist der Mensch das Wichtigste. Für uns Indigene ist das Leben mit den Bergen, den Flüssen, den Wäldern, den Pflanzen und Tieren das Wichtigste. Der Mensch kommt zuletzt." Er schlägt einen radikalen Übergang von einer anthropozentrischen zu einer biozentrischen oder physiozentrischen Weltsicht als möglichen Weg vor, der aus der zivilisatorischen Krise herausführen soll.

"Die Erde gehört nicht uns, sondern wir gehören ihr", so lautet der Leitsatz dieser Weltanschauung. Uns westlich denkenden Menschen fällt es schwer, diesen Übergang von einer am Menschen orientierten Denkweise zu einer Natur- und Kosmos - zentrierten Weltsicht zu vollziehen. Es ist wirklich ein revolutionärer Übergang, welcher unser ganzes "In-der-Welt-Sein" verändert und neue Perspektiven auftut.

Der Weg liegt in der Wahrnehmung und Gestaltung dieser tiefen Zugehörigkeit zu unserer Mutter, der Erde. Es geht darum, das verlorene Gleichgewicht zwischen dem Menschen und der Natur wieder herzustellen, unseren möglichen Ort inmitten - und nicht über - den anderen Geschöpfen tierischer und pflanzlicher Natur, dem Boden, der Luft, und dem Wasser, in der Gemeinschaft alles Lebendigen, in einer neuen ökologischen Geschwisterlichkeit, zu finden.

Wir sind Erde. Wir sind der Teil der Erde, der denkt, der lacht und weint, der tanzt und feiert, sagt Leonardo Boff. Wir sind der Teil der Erde, der Verantwortung trägt für die grosse Familie, für unsere zahlreichen und vielfältigen Verwandten mit Nadeln und Blättern, mit Federn, Schuppen, Pelzen und Krallen, mit Flügeln und Wurzeln.

Marianne Spiller





Buch zur Armutsdebatte

Aus Anlass des 30-jährigen Bestehens der ABAI gibt der Verein ein Buch heraus mit über 20 Beiträgen zu Fragen der Armut. Fachleute und Betroffene aus Süd und Nord fragen nach den Ursachen und nehmen Stellung. Kontroverse Standpunkte sollen weiterführende Diskussionen und Nachforschungen anregen. So berichtet Franziskanerbischof Luis Flávio Cappio über seinen Kampf gegen eine gigantische Fluss-Umleitung. Friedensnobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel fordert dazu auf, die Kampagne zur Schaffung eines Internationalen Umwelt-Gerichtshofes zu unterstützen. Der Ex-Gouverneur des brasilianischen Bundesstaates Paraná, Roberto Requião, zeigt auf, was die Regierung für die Armen tun kann. Rudolf Strahm beleuchtet die Veränderungskraft der Zivilgesellschaft aus ökonomischer Sicht. Die Friedensaktivistin Hildegard

Goss-Mayr fragt nach Formen gewaltloser Armutsbekämpfung und Richard Gerster, Fachmann für Entwicklungszusammenarbeit, fragt nach der Verantwortung der Schweiz.

Aktuelle Bilder aus Brasilien von den Fotografen Fridolin Walcher und Michaela Hahn veranschaulichen die Arbeit der ABAI, zeigen diverse Schauplätze der Armutsbekämpfung und die Gesprächspartner vor Ort. Als „Buch im Buch“ ergänzt eine Biografie von Marianne Spiller den regionalen und globalen Fokus dieses Buchs um einen ganz persönlichen.

Die Buchvernissage findet voraussichtlich am 20. Mai 2011 in Zürich statt.





Stiftung Brasilien
Fundação Vida Para Todos - ABAI



abai
Freunde – Vida Para Todos

Übergabefeier

Im Dezember 2009 hat Marianne Spiller die operative Führung der ABAI an Heidi Wyss übergeben. Der Frühlingsbrief, den wir Ende Mai herausgegeben haben, berichtet ausführlich davon. Hier einige Ausschnitte von Marianne Spiller und Heidi Wyss.

Die neue ABAI-Leiterin Heidi Wyss

Einer inneren Stimme folgend brach ich vor vierzehn Jahren aus der Schweiz auf, um in der ABAI als Volontärin mitzuarbeiten. Die Lust auf neue Wege, auf Begegnungen mit der lateinamerikanischen Kultur und Marianne Spillers eindruckliche Berichte lockten mich nach Mandirituba.

Als Sozialpädagogin, Bäuerin und Mutter arbeitete ich vorerst in den Kinder-, Jugendlichen- und Erwachsenengruppen. Später war ich am Aufbau der Rehabilitationsstation mit dabei. Vierzehn Jahre des Zusammenlebens in der ABAI, im Dienste brasilianischer Menschen, die um ein würdiges Leben kämpfen, und eine reiche Erfahrungszeit im Strassenkinderprojekt von Fernando de Gois, haben mich auf meine neue Rolle als Gesamtleiterin der ABAI vorbereitet. Kurse in systemischer, kommunitärer Therapie, Suchtrehabilitation und Drogenprävention ergänzten diese wichtigen Erfahrungen.

Während jahrelangem Hand-in-Hand-Arbeiten mit Marianne Spiller, die mir Lehrerin und Freundin wurde, wuchs ich immer mehr in eine grössere Verantwortung hinein. Dass ich heute Leiterin der ABAI bin, ist Folge einer Entwicklung, die ich vor vierzehn Jahren niemals für möglich gehalten hätte, die ich so auch nicht geplant hatte. Mir wurde immer klarer, dass ich meinen Teil dazu beitragen möchte, damit die ABAI für viele Menschen ein Zuhause, ein Zufluchtsort und ein strahlendes Morgenlicht sein und bleiben kann. Dabei weiss ich, dass ich die Fackel dieses Lichtes, die mir nun von Marianne übergeben wurde, niemals alleine weitertragen kann. Das ist nur möglich und sinnvoll in Gemeinschaft mit den brasilianischen MitarbeiterInnen. Für die Zusammenarbeit mit ihnen bin ich sehr dankbar. Am 9. Dezember 2009 wurde die Übergabe der Leitung der ABAI von Marianne Spiller an mich in einer wunderschönen Feier im Theater von Mandirituba symbolisch begangen. Es berührte mich tief, zu sehen und zu spüren, wie so viele verschiedene Menschen Mariannes hingebungsvolle Tatkraft und ihren unermüdlichen Einsatz unterstützt und begleitet haben. Damit konnte das grosse Werk, das die ABAI heute ist, während dreissig Jahren wachsen und gedeihen. Ebenso deutlich spürbar war, für wie viele Menschen die ABAI heute von Bedeutung ist. Sie ist wie ein helles grosses Feuer das wärmt und leuchtet. Es wird von Menschen hier in Brasilien, in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern, in der Schweiz und in Deutschland genährt und erhalten.

Das Feuer der ABAI wird weiterbrennen!

Die ehemalige Leiterin und heutige Stiftungsrätin Marianne Spiller

Die Übergabe der operativen Leitung des Projektes an Heidi Wyss, war ein langer, von professionellen Beratern begleiteter Prozess. Er wurde am 9. Dezember 2009 durch eine öffentliche Feier im Theater von Mandirituba abgeschlossen.

Für das eigentliche Ritual der Übergabe wählten wir als Symbole Samen von Mais und Bohnen aus der ABAI, das Saatgut des Lebens. Die grossen Mädchen der ABAI kamen singend und tanzend, als Mutter Erde in braunrote, weite Röcke gekleidet, in den Saal, trugen blumengeschmückte Stroh Hüte auf dem Kopf und hielten grosse Siebe mit buntem Saatgut in ihren Händen. Sie sangen ein in der ABAI komponiertes Lied: "Ich gebe Dir das Saatgut der Liebe, ich gebe Dir das Saatgut des Friedens, Du hast das Saatgut des Lebens"



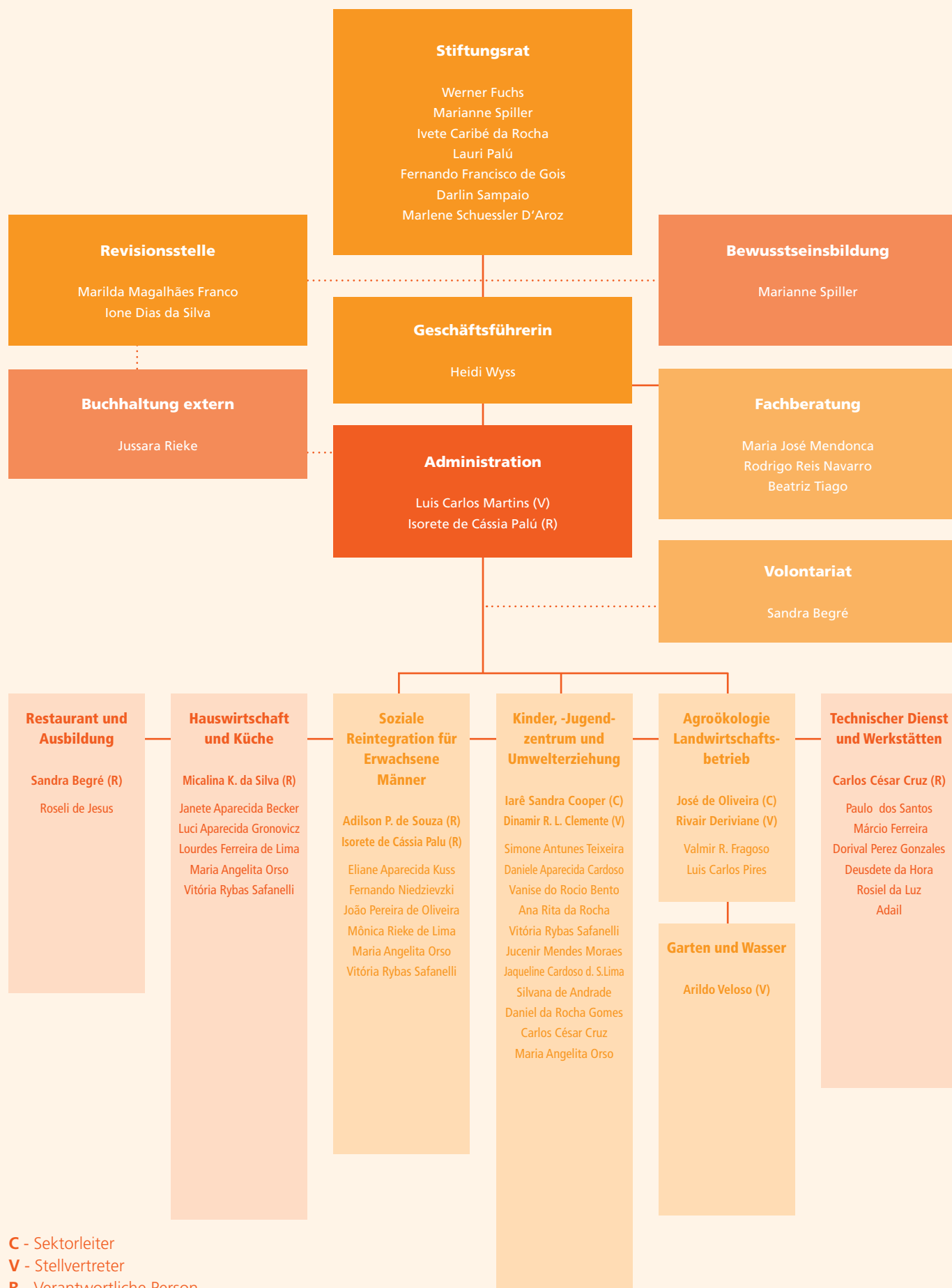
Samen tragen die Erinnerung an die Vergangenheit in sich. Die Erinnerung an die 30 Jahre ABAI, an das Säen, das Keimen, das Wachsen, das Blühen und das Reifen der Frucht. Zugleich bedeuten Samen Hoffnung und Verheissung von Zukunft. Das Saatgut muss gesät werden, damit es in einer neuen Zeit und in einem neuen Kontext wieder keimen kann. Saatgut macht die Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Nach der Zeremonie der Übergabe hingte ich Heidi eine aus roten und weissen Blumen geflochtene Kette um den Hals. In diesem Moment erfasste mich ein intensives Gefühl von Glück und Dankbarkeit. Ja, es war wirklich ein grosses Glück, dass Heidi vor 14 Jahren zu uns kam! Sie wollte nur drei Monate bleiben. Aber die brasilianische Bevölkerung und die Natur wuchsen ihr ans Herz. Und sie blieb bis heute.

Heidi hat ein tiefes Verständnis für die Kinder und ihre Familien mit allen Problemen, die die Armut mit sich bringt. Ebenso für die suchtkranken, oft heimatlosen und einsamen, vom Schicksal gezeichneten Männer unserer Wohngemeinschaft und für die Natur, mit der wir zusammenleben. Sie versteht es, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu motivieren und in die Entscheidungen mit einzubeziehen.

ORGANIGRAMM DER STIFTUNG VIDA PARA TODOS - ABAI

Juni 2010





Jahresabschluss

Zwei Wochen nach der Übergabe feierten wir mit allen Mitarbeitern den Jahresabschluss.

Wir trafen uns zu einem Mittagessen, an dem wir unseren Feijão, verschiedene Gemüse und Salate aus unserem Garten, frische Getränke aus Früchten und Blättern, sowie Fische aus unserem Teich geniessen konnten. Die feinen Desserts wurden aus unseren eigenen Milchprodukten zubereitet. Dieses Essen erfüllte uns mit grosser Dankbarkeit für die gute Ernte und auch für den unermüdlichen Einsatz unserer Küchenbelegschaft. Sie wissen die Gaben der Natur stets in richtige Köstlichkeiten zu verwandeln!

Nach dem Mittagessen versammelten sich alle Mitarbeitenden im Speisesaal zur letzten Sitzung im Jahr. Den Auftakt zu diesem Treffen bildete der Abschied von unserer Studienpraktikantin Franca Pestalozzi und vom Fotografenpaar Michaela Hahn und Fridolin Walcher. Die Leute der ABAI drückten ihnen ihre Dankbarkeit für die mit ihnen geteilte Zeit und für ihre grosse Solidarität aus.

Mit Symbolhandlungen, Liedern, Worten und innigen Umarm-

ungen gab jeder auf seine Weise weiter, was ihm im vergangenen Jahr wichtig war.

Später verliessen wir den Saal und bewegten uns alle musizierend aufs nahe liegende Feld, um die Samen, die ich bei der Übergabe anvertraut bekommen hatte, miteinander auszusäen. Die Gärtner hatten die Erde vorbereitet. Andächtig legten alle ihre Samen in die feuchten Erdrillen und deckten sie zu. „Afagar a terra“ – „die Erde liebevoll streicheln“. Mit stimmigen Liedern wurde das Ritual vertieft. Dann kehrten wir in einem fröhlichen Zug in die verschiedenen Häuser zurück.

Es erfüllte mich mit grosser Erleichterung und Zuversicht, diese Samen der Erde übergeben zu haben und damit meine Verantwortung für ihr Gedeihen in grössere Hände legen zu können.

Nun sind die Samen aufgegangen. Sonnenblumen, Mais und Bohnen blühen.

Heidi Wyss



Die Saat wird gefeiert

Bericht aus dem Stiftungsrat: Ivete Maria Caribé da Rocha über ihre Arbeit

Statutarische Geschäfte

Der Stiftungsrat setzt sich aus den folgenden sieben Mitgliedern zusammen: Fernando de Gois, Gründer und Leiter des Strassenkinder-Projektes „Meninos de 4 Pinheiros“ in Mandirituba, Marianne Spiller, Gründerin der ABAI, Werner Fuchs, praktischer Theologe, Lauri Palú, Vertreter der Gemeinde Mandirituba, Marlene Schuessler Daroz, Sozialpädagogin, Darlin Sampaio, Vertreterin der Sozialbewegungen, und ich, Ivete Maria Caribé da Rocha, Juristin. Der Stiftungsrat hat im Jahr 2009 vier Sitzungen abgehalten, während einzelne Mitglieder permanent in Verbindung mit dem Projekt stehen.

Die Statuten der Stiftung „Vida Para Todos - ABAI“ (Leben für alle – ABAI) wurden von der Staatsanwaltschaft angenommen. Ein Teil der Landparzellen, die der Institution ABAI gehörten, wurde bereits auf die Stiftung überschrieben und es wurde ein Bankkonto auf den Namen der Stiftung eröffnet. Die Revisionsstelle hat die Jahresrechnung der ABAI 2009 abgenommen. Der Stiftungsrat hat die Jahresziele für 2010 festgelegt und das Budget genehmigt. Dabei wurden die Möglichkeiten für Kostenreduktionen und für ein verstärktes Fundraising in Brasilien besprochen. Dies wurde bereits angegangen, indem sowohl die Geschäftsleiterin als auch ihre Mitarbeiter eine Ausbildung im Erarbeiten von Gesuchen an öffentliche und private Instanzen absolviert haben.

Der brasilianische Jahresbericht wird durch die operative Leitung erarbeitet,

wobei die Homepage der Stiftung (www.fvida.org.br) durch die operative und strategische Führung gemeinsam erarbeitet wurde.

Strategische Führung

Die Stiftung verfolgt ein ganzheitliches Konzept, welches die drei Bereiche Erziehung, Rehabilitation und Agroökologie möglichst integrativ behandelt. Zusammen mit der Stiftungsrätin Marianne Spiller habe ich verschiedene internationale Reisen gemacht, welche uns für neue Aktionen und weitere Ziele inspiriert haben. Es wurde uns klar, dass der Mensch ein Teil der Ökosysteme und nicht ihr Zentrum ist, und dass der Einsatz für die Menschenrechte über den Schutz der Umwelt führen muss.

In meiner Arbeit als Advokatin konnte ich beobachten, dass die ABAI einen positiven Einfluss auf die Richter und Staatsanwälte ausübt: Ihre Einstellung und ihr Verhalten gegenüber der Kinderfürsorge, der Behandlung von Suchtkranken und der Umwelt haben sich verändert.

Die inhaltlichen Ziele betreffend Tagesheim und Agroökologie wurden unter Einbezug der Dorfgemeinschaft realisiert. Im Bereich Erziehung konnten wir eine permanente Weiterbildung der ErzieherInnen des Tagesheims erreichen. Ebenso konnte eine engere Verbindung der Landwirtschaft mit der Umwelterziehung im Bereich der Agroökologie hergestellt werden, so dass diese die Kinder sowie die Rehabilitanten noch stärker miteinschliesst.

Die strategische Führung wurde in konstanter Zusammenarbeit mit der operativen Führung ausgeübt. Dadurch, dass die operative Leiterin Heidi Wyss zu den Stiftungsratssitzungen eingeladen wurde und über die Erfolge und Schwierigkeiten der operativen Führung berichtete, konnte der Stiftungsrat seine Aufgabe im Einklang mit den realen Möglichkeiten ausführen.

Planung und Ausblick

Wir wollen die ABAI immer mehr zu einem Zentrum machen, von dem innovative Ideen zu Fragen der Umwelt und der Menschenrechte ausgehen. Dies soll unter Einschluss der Kinder und Rehabilitanten der ABAI, sowie der ganzen Dorfgemeinschaft geschehen.

Im Verlaufe des Jahres 2009 wurde so bspw. das Konzept des Restaurants dieser Grundphilosophie angepasst. Das Restaurant soll ein Zentrum werden, wo bewusstseinsbildende Kurse und Anlässe abgehalten werden und wo der Speisezettel durch die Prinzipien der Klimagerechtigkeit bestimmt wird.

Die Stiftungsräte sind inspiriert und wollen dazu beitragen, dass die Stiftung „Vida Para Todos - ABAI“ allen, vor allem auch der jungen Generation, Perspektiven und Hoffnung geben kann, dass eine andere Welt mit weniger Armut und mehr Gleichheit, mehr Gerechtigkeit und kultureller Identität möglich ist.

Ivete Maria Caribé da Rocha



Diesen Grittibänz habe ich mit der Volontärin Franca gebacken

Kinder-, Jugendzentrum und Umwelterziehung

Sektorbericht von Iäre Sandra zu Pädagogik von Iarê Sandra Cooper (Koordination Pädagogik)

2009 war ein Jahr, in dem wir im Erziehungsbereich Vieles realisieren konnten. Alle Erzieherinnen wurden durch Weiterbildungskurse oder ein Fernstudium geschult und somit höher qualifiziert. Sowohl die Erzieherinnen als auch alle Sektorleiterinnen und -leiter nehmen regelmässig an Kursen, die vom Projekt "KEINE GEWALT" in Curitiba realisiert werden, und an Vorträgen in der Universidade Federal do Paraná teil.

Die Workshops, welche in der ABAI stattfinden, wurden jeweils von Fachleuten begleitet oder durchgeführt. Dadurch konnten wir sehr viel profitieren. Die Themen der Workshops wurden aufgrund ihrer Relevanz in unserem Pädagogik-Team gewählt. Menschenrechte, soziale Ungleichheit, Gerechtigkeit sowie Gewalt- und Konfliktbewältigung wurden ebenso thematisiert wie Sexualität, Gesundheit und Ernährung. Zudem fanden Workshops zu Familientherapie, zwischenmenschlichen Beziehungen, Lernprozessen in der menschlichen Entwicklung und Umweltbildung statt.

Eine weitere wichtige Errungenschaft aus dem Jahr 2009 sind unsere neuen Workshops für Kinder und Jugendliche, unter anderem zu den Themen Nähen, Fussball, Agroökologie und Umwelterziehung. Durch mein Engagement als Beraterin für die Rechte von Kindern und Jugendlichen im Gemeinderat von Mandirituba konnten die Beziehungen zu anderen Institutionen gestärkt werden.

Der Kontakt zu den Familien wurde durch regelmässige Hausbesuche, individuelle Hilfe bei Bedarf oder durch gemeinsame Sitzungen in der ABAI erweitert und verbessert. Dadurch wurden alle pädagogischen Fachkräfte noch stärker in die Familienarbeit eingebunden.

Ich bin sehr zufrieden, dass wir auch Sitzungen mit allen Teammitgliedern abgehalten haben. Dabei werden Fragen aus dem Bildungssektor besprochen und gemeinsam Lösungen zu Konflikten gesucht und gefunden. Ich durfte dabei immer auf die Unterstützung

und Begleitung von Rodrigo zählen.

Weitere Fortschritte machten wir in der Strukturierung und der Dokumentation des Sektors Kinder- und Jugendzentrum. Mit Hilfe der Sozialarbeiterin Maria José konnten wir einen Leitfaden erarbeiten. Mit den Kindern und Jugendlichen machten wir letztes Jahr einige Ausflüge. Der Chor und die Capoeira-Gruppen hatten Auftritte in Mandirituba und wir besuchten ein Zentrum für Agroökologie in Piraquara und die Biennale des Buches in Curitiba.

Ich bedanke mich für die Unterstützung von Solange, Rodrigo, Maria José und für die Zusammenarbeit aller pädagogischen Mitarbeiter. Dina danke ich für die Koordination und Administration des Sektors sowie überhaupt für ihren Einsatz. Heidi und Marianne danke ich für ihre Unterstützung und ihr Vertrauen. Besonderer Dank gilt auch den Mitgliedern des Schweizer Vereins für ihr stetiges Engagement.



Silvana
erzählt vom
Wald

Bericht über mein Praktikum

Im Rahmen meines Fachhochschulstudiums in Sozialer Arbeit absolvierte ich ein fünfmonatiges Praktikum in der ABAI. Ich arbeitete im Tagesheim gemeinsam mit den Erzieherinnen und den KursleiterInnen des Chores und der Umwelterziehung. Die Musiklehrerin hatte ein Projekt vorbereitet, das den Kindern und Jugendlichen einige klassische und einheimische Kunstwerke näher bringen sollte. Wir erzählten den Kindern aus dem Leben der Künstler, über die Epoche, in denen die Kunstwerke entstanden, und wie man sie interpretieren könnte. Dann stellten wir die Bilder selber nach und achteten dabei vor allem auf die richtige Körperhaltung und den Gesichtsausdruck. Am Ende

des Schuljahres konnten wir beim Fest der ABAI im Dorf sogar ein Theater zeigen, das ebenfalls aus diesem Kunstprojekt hervorgegangen war.

Neben meiner Arbeit im Tagesheim konnte ich eine Familie in der Favela, im Armenviertel, in ihrem Alltag begleiten. Meistens brachte ich Nahrungsmittel aus der ABAI mit und kochte dann mit den beiden älteren Töchtern. Durch die Regelmässigkeit meiner Besuche verbesserte sich die Situation im Haus ein wenig. Berge von schmutziger Wäsche waren plötzlich gewaschen, auch das Geschirr war manchmal schon sauber wenn ich kam. Das sind zwar nur kleine Details,

aber sie zeigen, dass sich die Situation der Familie zum Positiven entwickelt. Ich hoffe sehr, dass sie ihr Leben in den Griff bekommen und aus diesem Kreislauf der Armut ausbrechen können.

Es war sehr spannend für mich, mit dieser Familie arbeiten zu können. Durch sie habe ich eine ganz andere Dimension von Armut kennen gelernt, als hier in der Schweiz. Es ist unglaublich, wie die Mutter ihre fünf Kinder bisher durchbringen konnte. Trotz Armut, eigener Beeinträchtigung und Alkoholismus ihres Mannes kämpft sie immer weiter.

Franca Pestalozzi



Lebensgeschichten werden erzählt

Soziale Reintegration für erwachsene Männer Sektorleiterin von Isorete de Cássia Palú Aastrup berichtet

Es war ein intensives Jahr mit vielen Chancen für Veränderung und Wandel, vor allem auch in der Rehabilitation. Die Planung und Diagnostik erhielten durch die Unterstützung von Fachleuten neue Impulse. Es ist für uns alle wohltuend zu sehen, dass wir voneinander lernen und uns gegenseitig akzeptieren, so unterschiedlich wir auch sein mögen.

Im Jahresdurchschnitt konnten wir 20 Rehabilitanten begleiten. Dazu haben wir zwei Aufnahmehäuser zur Verfügung. Zu unserem Fachgebiet gehören die Arbeitstherapie, Meditation, Workshops, Tagungen, Computer, Musik und Capoeira, die

Schreinerei und auch die Zusammenarbeit mit den Kindern. Auch die Freizeit stellt einen wichtigen Teil dar. Dabei ist auch der Fussballplatz von Bedeutung. An einem Samstag im Monat fand jeweils ein Familienausflug statt.

In diesem Jahr fand wöchentlich eine Teamsitzung statt, an welcher Berater, Sozialarbeiter, Koordinatoren und ein Psychologe teilnahmen.

Ich danke für die Möglichkeit, die Rehabilitation zu leiten. Durch immer neue Herausforderungen können wir viel lernen.

Ehemalige Rehabilitanten erzählen:

Odilon:

Was könnte mir denn fehlen in einem Paradies wie diesem? Hier habe ich Freunde gefunden, Menschen die mich schätzen. Freundschaft und Achtung sind Dinge, denen ich früher oft nicht genug Bedeutung beigemessen habe. Heute weiss ich, wie essentiell sie sind.

Wie sollte ich die Bedeutung dieses Ortes nicht hoch halten, der mir das Leben zurückgegeben hat? Nichts ist mir wichtiger als die Achtung, die die Menschen hier vor mir haben.

Wie viele Menschen fanden schon zurück auf ihren Weg ins Leben mit Hilfe der ABAI, wie viel Hunger wurde schon gestillt, wie viel neue Hoffnung gegeben!

Kein Geld der Welt könnte all das Gute aufwiegen, was die ABAI für so viele Menschen tut. Dieser Ort verdient es wirklich, ein Paradies genannt zu werden: mit seinem Grün, mit seinen Tieren, seinen Menschen, seinem offenen Herzen, um das Gute zu fördern, das Leben zu befreien und Glück zu schaffen!

Marcio :

2009 war für mich ein sehr gutes Arbeitsjahr. Da meine Aufgaben die eines Elektrikers sind und ich ausserdem für den Unterhalt und den Bau zuständig bin, bin ich alle Tage in verschiedenen Bereichen der ABAI anzutreffen. Ich bin mit Installationen, Instandsetzung verschiedenster Dinge und Bauarbeiten beschäftigt. Ich mag die Arbeit die ich mache, und auch den Ort, wo ich arbeite, die ABAI, denn ich weiss, dass ich mich auf die Leute in meinem Sektor verlassen kann. Die wichtigsten Momente meiner Arbeit sind dann, wenn ich eine Aufgabe mit Erfolg beenden kann und ich weiss, dass ich mein Bestes gegeben habe.

2009 war das, was mich am meisten beschäftigt hat - und noch immer beschäftigt – der Beginn des Baus eines neuen Hauses für das Tagesheim der Kinder. Dieses Gebäude wurde möglich dank der finanziellen Unterstützung durch eine Person, welche der ABAI viel geholfen hat und die nun leider verstorben ist. Gott möge diesem Menschen Licht geben!

Ich bin glücklich, diese Arbeit ausführen zu dürfen.

Von Erfolgen und Schwierigkeiten soll ich erzählen. Das finde ich schwierig, denn es ist paradox. Wenn ich es schaffe, eine Schwierigkeit zu meistern, ganz egal welche, dann ist das für mich ein Erfolg.

Ich wünsche allen ein glückliches Jahr 2010, erfüllt von viel, viel Frieden, Gesundheit, Glauben, Liebe im Herzen und bleibender Hoffnung auf eine bessere Welt!



Marcio bei der Arbeit

Landwirtschaft

Sektorbericht von José de Oliveira berichtet

Im letzten Jahr konnten wir zahlreiche, jährlich wiederkehrende Aufgaben ausführen. Wir ernteten Bohnen, Mais, Maniok und viele verschiedene Gemüse. Stetig werden die Weiden verbessert. Es wurde viel Humus und Dünger hergestellt. Es fehlt jedoch noch ein Gerät, um diese auf den Feldern zu verteilen.

Im Rahmen von Aus- und Weiterbildungen haben wir Agroökologie-Workshops für Erwachsene und Kinder der ABAI durchgeführt. Wir selbst besuchten Vorträge und besichtigten praktische Beispiele des Projektes „Paraná orgânico“. Leca und ich nahmen zusammen mit anderen Biobauern von Mandirituba an einem Seminar für Produzenten des Biolandbaus in Lapa (PR) teil. Um uns unserem Ziel der Biozertifizierung zu nähern, hatten wir einige Sitzungen mit anderen Biobauern von Mandirituba und nahmen an einem Kurs der EMATER (Institut des Staates Paraná für technische Hilfe und ländliche Entwicklung) und der Gemeinde zum Biolandbau teil. Ende November 2009

erhielten wir das Zertifikat für biologischen Anbau, mit dem wir unser Gemüse beim Verkauf deklarieren können. Wir brauchen jedoch fast alles Gemüse in den eigenen Betriebszweigen (Tagesheim, Rehabilitation und Restaurant).

Um uns zu vernetzen haben wir an Sitzungen der Landpastoral CPT, eine kirchliche Organisation der Landbewegung, teilgenommen.

Wir möchten auch in Zukunft Personen ausbilden und auch unsere eigene Ausbildung verbessern. Herausforderungen in der Landwirtschaft, die wir angehen möchten, umfassen die weitere Diversifizierung des Tierfutters (Kühe und Hühner), und die stetige Verbesserung der Produktqualität. Zudem soll die Kompost- und hofeigene Düngerherstellung ausgebaut und die Fruchtbarkeit des Bodens weiter verbessert werden. Eine dieser Massnahmen ist, dass wir die Mischkulturen weiterführen. Das Ziel ist eine 100% biologische Produktion sowohl im Pflanzenbau wie in der Eier-

und Milchproduktion. Dafür braucht es noch mehr Kenntnisse der Pflanzenheilkunde und Homöopathie.

Die Selbstversorgung soll weitergeführt und ausgebaut werden, z. B. durch die Herstellung von pflanzlichem Öl.

Durch die Projektplanung mit Hilfe der Fachberater Maria José Mendonca und Rodrigo Reis Navarro wurde in diesem Jahr klarer, wo unsere Möglichkeiten und Grenzen unseres Sektors liegen.



José de Oliveira und Rahel Laube im Gespräch

Rahel Laube: Du bist verantwortlich für die Agroökologie in der ABAI. Was bedeutet Agroökologie für dich, welche Bedeutung hat sie für die ABAI und wie wird sie dort umgesetzt?

José de Oliveira: Unser neuer Sektor Agroökologie ist ein alternatives Projekt, welches zum Ziel hat, die Nahrungsmittelproduktion nicht von anderen natürlichen Prozessen zu trennen. Agroökologie basiert auf Nachhaltigkeit und auf der Verantwortung gegenüber allen Lebewesen. Sie bietet Lösungen für die dringendsten Probleme unserer Zeit. Dazu zähle ich die Fruchtbarkeit des Bodens, Biodiversität, die Problematik der globalen Erderwärmung, soziale Gerechtigkeit, gesunde Ernährung und die Verbesserung der Lebensqualität ganz allgemein. Die Beziehung zur Erde soll so gestaltet werden, dass traditionelle Elemente von Urvölkern und neues technologisches Wissen zusammen eingesetzt werden. Hauptsächlich durch Kleinbauern ausgeführt, stellt die Agroökologie eine nachhaltige Alternative zu den kapitalistischen Monokulturen dar. Sie integriert ökologische, ökonomische und soziale Aspekte. Die Agroökologie fordert eine neue Beziehung zwischen Mensch und Natur, welche sich durch Dankbarkeit, Respekt, Ehrfurcht und Sorge zur Erde auszeichnet. Für mich bedeutet Agroökologie die Pro-

duktion von Nahrungsmitteln im Einklang mit allen Lebewesen: den Menschen, der Erde und allen auf ihr lebenden Kreaturen. Agroökologie steht für ein dynamisches und harmonisches Equilibrium des Lebens. Die ABAI führt ihre humanitäre Arbeit im Zeichen von "Vida Para Todos", dem „Leben für Alle“, aus. Deshalb ist die Agroökologie von grosser Bedeutung für die ABAI. Die Agroökologie trägt Sorge zur Mutter Erde, welche uns gezeugt hat, uns schützt und von welcher wir leben. Sie trägt Sorge zu den Pflanzen, den Tieren, zum Wasser und zu den Menschen, damit allen ein Leben garantiert ist. Eine wichtige Rolle spielt die Agroökologie für die ABAI deshalb, weil wir durch sie das Leben als Ganzes verstehen. Die ABAI umfasst die drei Säulen Kinder-, Jugendzentrum und soziale Reintegration, sowie die agroökologische Landwirtschaft. Durch die Agroökologie und damit durch die Beziehung zur Mutter Erde werden diese drei Säulen miteinander verbunden. Die Agroökologie in der ABAI befindet sich in einem Wandel. Seit drei Jahren sind wir intensiv daran, Schritt für Schritt die notwendigen Massnahmen auszuführen, um die vollständige Umsetzung der Idee der Agroökologie zu erreichen. Um die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens zu erhalten, nutzen wir natürliche Dünger, Kompost, Humus, natürliche

Harnstoffe, Biodünger und die richtige Auswahl der Pflanzen. Des Weiteren versuchen wir die Diversität ursprünglicher Samen, der so genannten „Sementes crioulas“, zu fördern. Solche Samen sind auf Boden und Klima abgestimmt und nicht genmanipuliert. Wir verfügen bereits über vier verschiedene Bohnensorten, fünf Maissorten sowie über verschiedene Kartoffeln, Maniok und andere Gemüsesorten. Wir nehmen an einem Zertifizierungsprozess unserer Produkte teil, wo wir ein Bio-label erhalten möchten. Eine erste Phase wurde bereits realisiert und wir hoffen, in zwei Jahren das Label für 100% biologische Produkte zu besitzen. Dieser Prozess wird von einer Gruppe von Biobauern in Partnerschaft mit der Gemeindeverwaltung und der EMATER durchgeführt. Zudem sind wir daran, eine Bildungsstätte aufzubauen, wo die Kinder der ABAI an Agroökologie-Werkstätten teilnehmen können.

RL: Ergeben sich auch Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Agroökologie in der ABAI?

JO: Ja, die Umsetzung erfolgt teilweise nicht so effizient wie wir uns das wünschen. Wir verfügen über wenige Arbeitskräfte und es fehlt uns an gewissen technischen Apparaten, um die Produkti-



José de Oliveira

on zu optimieren. In unserer Region gibt es kaum Ausbildung in Agroökologie und so mangelt es an technischer Bildung in diesem Bereich.

RL: Was trägt die ABAI zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität bei?

JO: Die ABAI leistet einen signifikanten Beitrag. Das zeigt sich unter anderem in der Erhaltung von Quellen und Flüssen sowie der Wälder an den Ufern. Auf dem Gebiet der ABAI selbst befinden sich grosse Waldflächen. Zudem pflanzt die ABAI Bäume in degradierten Zonen. Die Weiden und Pflanzungen werden biologisch bestellt. Die Flächen der ABAI sind reich an verschiedenen Pflanzen- und Tierarten und werden für kommende Generationen vor kommerzieller Nutzung geschützt. Des Weiteren bietet die ABAI Kurse in Umweltbildung und Agroökologie.

RL: Interessiert sich die Bevölkerung von Mandirituba für biologische Produkte und konsumiert sie diese auch?

JO: Es besteht eine Gruppe von etwa 40 Produzenten in Mandirituba, die bereits biologisch produzieren oder noch an der entsprechenden Ausbildung teilnehmen. Diese Ausbildung vermittelt Wissen sowohl für die Produktion als auch für die Kommerzialisierung. Letztes Jahr wurde ein Markt für biologische Produkte durch-

geführt. Viele Produzenten verkaufen bereits biologische Produkte an ihre Kunden. Grundsätzlich stellen wir in Mandirituba und der Region eine Zunahme der Nachfrage an biologischen Produkten fest.

RL: Arbeitet die ABAI mit den lokalen Bauern zusammen?

JO: Es gibt eine Partnerschaft zwischen der ABAI und den Bauern. Die ABAI stellt Räume für Sitzungen, Kurse und sonstige Treffen zur Verfügung und unterstützt Treffen und Kurse organisatorisch wie auch finanziell. Teilweise finden diese Kurse auch in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und EMATER statt. Felder der ABAI werden genutzt für „experiências de campo“, für Feldversuche.

RL: Du zeigst ein grosses Interesse am biologischen Landbau und engagierst dich sehr dafür. Was ist Deine Motivation? Gibt es ein persönliches Erlebnis, das dich davon überzeugt hat, in der Agroökologie zu arbeiten?

JO: Da gibt es einige Motive, welche mich zur Agroökologie gebracht haben. An erster Stelle kommt, dass meine Eltern selbst Bauern waren. Durch die Landwirtschaft hatte meine Familie ein Einkommen, Bildung und Würde. Ich war von klein auf im Kontakt mit der Natur. Diese Beziehung ist für mich lebenswichtig.

Als ich anfing, Philosophie zu studieren, kam ich mit sehr tiefgründigen Realitäten in Berührung und ich merkte durch das Studium, dass viele Probleme der Menschheit im Zusammenhang stehen mit der Zerstörung der Natur in ihren verschiedensten Formen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte hat die Menschheit einen Prozess der Ablösung von der Natur initiiert. Die immer stärkere Ausbeutung und Schädigung werden zu einer Grenzsituation führen. Ein grosser Teil dieses Prozesses stammt aus der technologischen Entwicklung und dem Kapitalismus. Von da an wuchs mein Interesse an der Ökologie. Jedes Jahr versuche ich, mir mehr Wissen und Erfahrung über die Integration der grossen Lebensgemeinschaft auf diesem Planeten anzueignen. Als ich mir bewusst wurde, dass wir unsere Nahrung im Einklang mit der Natur produzieren können, zweifelte ich nicht daran, dass dieser Weg der richtige ist. In der ABAI habe ich einen Ort gefunden, wo ich dieses Projekt leben kann.



Arbeiten im Gemeinschaftsgarten

Jahresrechnung 2009

Bei Interesse auf Anfrage an info@abai.ch schreiben.



Leca gibt sein grosses
Wissen weiter

Leistungsbericht

Was mit grossem Einsatz in der ABAI und in der Schweiz im Berichtsjahr erreicht wurde, können Sie im Hauptteil dieses Jahresberichtes nachlesen. Hier sind nur einige Eckdaten aufgeführt.

tuba, Brasilien“: Finanzielle und inhaltliche Verantwortung für den brasilianischen Verein ABAI. Zweck der ABAI: Unterstützung der Kinder und ihrer Familien im Ringen um ein menschenwürdiges Leben und Überwindung der Armut.

a) Zweck des Vereins „Freunde des Kinderzentrums in Mandiri-

b) Überblick über die ABAI und ihre Sektoren:

Hauptleitung der ABAI:	Heidi Wyss, Marianne Spiller
Sektor: Leitung: Angestellte: Leistung:	Administration und Rechnungswesen Luis Carlos Martins, Jussara Rieke 1 Buchhaltung, Korrespondenz, Zahlungen, Telefondienst, Datenbank, Öffentlichkeitsarbeit
Sektor: Leitung: Angestellte: Leistung:	Küche und Hauswirtschaft Micalina K. da Silva 3 Organisation und Führung der hauswirtschaftlichen Arbeiten, Zubereitung eines reichhaltigen Mittagessens aus der biologischen Selbstversorgung für 200 Personen (Kinder, Jugendliche, Angestellte, Rehabilitanten), Morgenessen und Zvieri für je 60 Personen
Sektor: Leitung: Angestellte: Leistung:	Kinder, -Jugendzentrum und Umwelterziehung Iarê Sandra Cooper, Dinamir R. L. Clemente 11 Erziehung von 130 Kindern von 6 bis 14 Jahren. In 5 Kindergruppen und 2 Jugendgruppen erhalten die Kinder eine gesunde Ernährung und ein liebevolles Umfeld mit Aufgabenhilfe, Werk-, Näh-, Musik-, Tanz-, Theater-, Computerunterricht und Ausbildung im Gemüsegarten und im Waldprojekt. Regelmässige Hausbesuche und Familientreffen
Sektor: Leitung: Angestellte: Leistung:	Technischer Dienst und Werkstätten Carlos César Cruz 6 Werken mit den Kindern des Tagesheims und den Männern der Rehabilitationsstation, Bauarbeiten, Herstellung von Spielzeug und Möbeln, Reparaturen und Neubauten, Fahrdienst
Sektor: Leitung: Angestellte: Leistung:	Garten und Wasser Arildo Veloso (Leca) 2 Aufsicht über Grundwasserbrunnen, Leitungsnetz und Quellen, Bewirtschaften von zwei Gemüseärten. Das Gemüse wird für internen Gebrauch, für das Therapierestaurant und für die Familien der Kinder gebraucht. Kurse und Training im kommunitären Garten
Sektor: Leitung: Angestellte: Leistung:	Agroökologie und Landwirtschaftsbetrieb José de Oliveira 3 Nahrungsmittelproduktion für Tagesheim, Therapierestaurant und weitere Institutionen, Arbeitstherapie für Rehabilitanten, Umwelterziehung in Form von Erlebnisunterricht für Tagesheimkinder, Schulklassen und StudentInnen
Sektor: Leitung: Angestellte: Leistung:	Soziale Reintegration für erwachsene Männer und Restaurant Adilson Pereira de Souza, Isorete de Cássia Palú 4 Begleitung von 25 mittellosen Alkohol- und Drogenabhängigen, Einzel- und Gruppengespräche, strukturierte Wohngemeinschaft und Mitarbeit in allen Bereichen des Projekts wie Landwirtschaft, Stall, Garten und Küche. Gesellschaftliches Integrationstraining als Kellner und Hilfsköche im zum Projekt gehörenden ersten alkoholfreien Restaurant der Region
Sektor: Leitung: Leistung:	Bewusstseinsbildung Marianne Spiller Austausch und Vernetzung mit anderen Projekten, gegenseitige ideelle und materielle Unterstützung und Beratung, Organisation von und Teilnahme an Tagungen und Kampagnen

Weitere Informationen

Fundação Vida Para Todos – ABAI

Geschäftsleitung:

Heidi Wyss

ABAI

C.P. 13031

Estrada Municipal Otávio de Jesus Biscaia

CEP 83800-000 Mandirituba – Paraná Brasilien

Brasilien

Telefon 0055 41 3626 12 02

Mail abai@fvida.org.br



Verein ABAI Freunde - Vida Para Todos

Kontakt:

Verein ABAI Freunde - Vida Para Todos

CH-5400 Baden

info@abai.ch; www.abai.ch

T +41 56 210 33 73 (Rita Gläser)

T +41 56 222 15 17 (Thomas Gröbly)

Spendenkonto:

Verein ABAI Freunde - Vida Para Todos

CH-5400 Baden

PC 80-23380-6



Bericht der Revisionsstelle

Bericht der Revisionsstelle an die Mitgliederversammlung des Vereins

FREUNDE DES KINDERZENTRUMS IN MANDIRITUBA/ BRASILien, ZÜRICH

Als Revisionsstelle habe ich die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) des Vereins Freunde des Kinderzentrums in Mandirituba/Brasilien, Zürich, für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand des Vereins verantwortlich, während meine Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Ich bestätige, dass ich die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfülle.

Meine Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen

zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstöße nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei meiner Revision bin ich nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen ich schliessen müsste, dass die Jahresrechnung mit einem Eigenkapital von CHF 951'044.85 (ohne Mittelflussrechnung und ohne Rechnung über die Veränderung des Kapitals)

- kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-Finanz-, und Ertragslage der Organisation in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER vermittelt;
- nicht Gesetz und Statuten entspricht;

Ferner bestätige ich, dass die zu prüfenden Bestimmungen der Stiftung ZEWO eingehalten sind.

Schneisingen, 21. April 2010

Renggli Public Consulting



Karl Renggli
dipl. Wirtschaftsprüfer

Vereinsmitglieder 2009

Ivan Allaz, Mettmenstetten
Luiz Alves da Silva, Zürich
Ueli Bachmann, Bassersdorf
Petra Bachmann, Wallisellen
Katharina Baumberger, Pfäffikon
Sandra Begré, Mandirituba
Rudolf C. Bettschart, Küsnacht
Sandra Bigler, Zürich
Irene Birnstiel, Wohlen BE
Silvia Birnstiel-Kawano, Bern
Michael Birnstiel, Bern
Erika Bösch, Oetwil a/L
Ueli Borsari, Zollikerberg*
Caty Bosshard, Zürich*
Lisbeth Braunschweiler-Meili, Neftenbach
Jonas Bühler, Zürich
Marie-Theres Bühler-Dormann, Zürich
Margrit Dähler-Lieber, Oetwil am See
Romy Freimann, Zürich

Claudine Frey, Winterthur
Martin Frösch, Aarau
Rita Gläser, Baden*
Marion Grimm, Hirzel
Olivia Gröbly, Luzern*
Thomas Gröbly, Baden*
Vreni Hadorn, Ottikon
Kurt Hemmann, Wermatswil
Margrit Joss-Forster, Wabern
Mirjam Joss, Lyss
Charlotte Kamata Fritz, Zürich
Brigitte Kämpfen-Federer, Zürich
Peter Keller, Zürich
Thomas Knellwolf, Zürich
Stefania Koller, Baden*
Lissandra Kuhn, Zürich
Ester Landolt, Rifferswil
Käti Lapadula-Bachmann, Zürich*
Rahel Laube, Zürich*

Silvia Mallien, Baden*
Rolf Michel, Bern
Anja Moser, Bern
Beatrice und Michael Rohner, Zürich
Hanna Rottenberg, Küsnacht
Anna Schmid, Küsnacht
Elsmarie Schulthess, Bassersdorf
Antonio Sigrist, Zürich
Susanne Sonderegger-Andres, Speicher
Regula Stöckli, Wallisellen
Ursina Töndury, Meilen
Margrit Tuchschnid, Rapperswil
Simone Ubertini-Schönenberger, Breno
Eugen und Lisbeth Weber, Bülach
Katharina Winiker, Rombach
Barbara Zumsteg, Brugg

* Mitglieder des Vereinsvorstandes

Impressum

Verantwortlich für Inhalt, Übersetzung und Redaktion: Rahel Laube, Katharina Baumberger und Stefania Koller

Konzeption, Gestaltung und Realisierung: KRAFT.JUNG.S GmbH, www.kraftjungs.de

Beratung und Koordination: glaswerk design GmbH, www.glaswerkdesign.ch

Finanzierung: KRAFT.JUNG.S GmbH für die Erstellung aller Unterlagen. glaswerk design GmbH für die Beratung und Koordination. Die Druckkosten dieses Jahresberichtes wurden von einem grosszügigen Gönner bezahlt.

Bilder: © WalcherBild: Fridolin Walcher und Michaela Hahn, www.fridolinwalcher.ch



Verein ABAI
Freunde - Vida Para Todos
CH-5400 Baden
+41 (0)56 222 15 17
info@abai.ch
www.abai.ch

